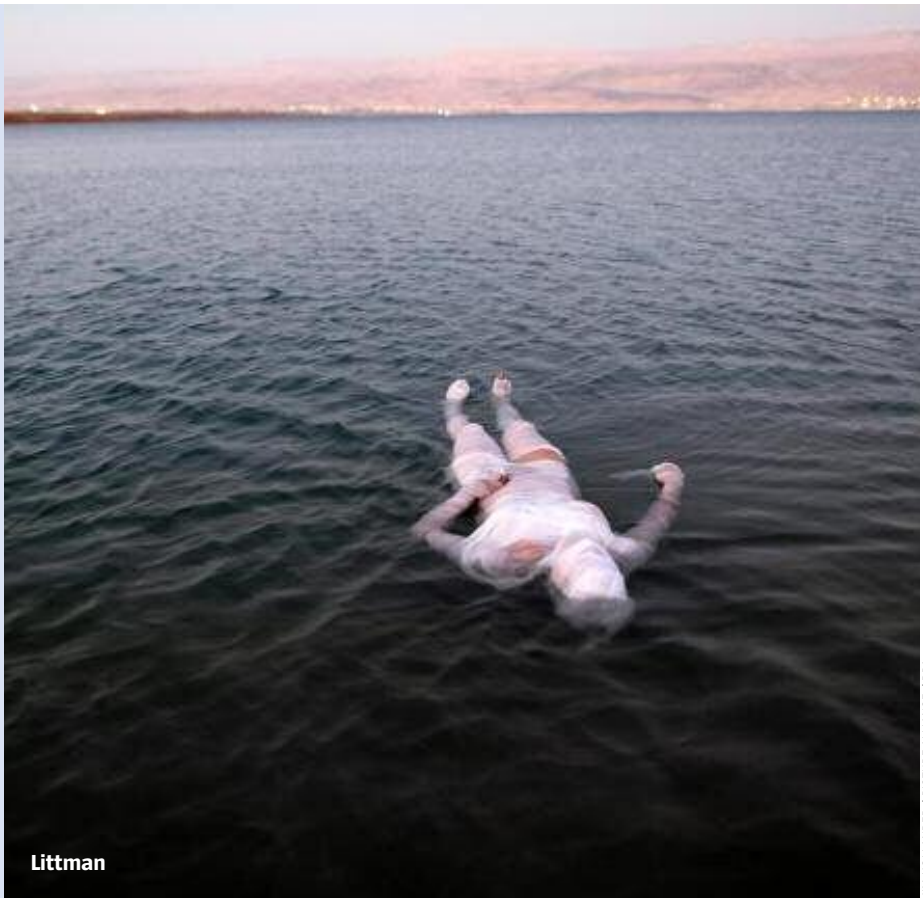
Was war da los, Frau Littman?

Die schweizerisch-israelische Künstlerin Ariane Littman, 48, über eine chronische Krankheit

„Sie begann mit den Füßen, dann kamen meine Hände dran, und schon fühlte ich mich wie eine Gefangene: Für meine Performance ‚Verwundetes Land' wickelte mich eine Freundin am Ufer des Toten Meeres in Bandagen ein. Israel ist für mich ein chronisch kranker Patient, leidend unter der allgegenwärtigen Gewalt. Mir kamen Tränen bei dem Gefühl, immer unbeweglicher zu werden. Am schlimmsten war es, als sie mir die Augen verband und ich plötzlich blind war. Zwei palästinensische Männer trugen mich ins Wasser. Erst war ich fast panisch, dann ließ ich mich treiben. Ich erinnere mich, dass ich an Tod dachte, an Schmerz und die vergebliche Hoffnung auf Frieden. Die Stimmen am Ufer nahm ich immer weniger wahr, nur noch die Wellen, die meinen Körper berührten. Obwohl ich nur kurz auf dem Wasser trieb, kam es mir vor wie eine Ewigkeit."



Littman

JIM HOLLANDER / PICTURE ALLIANCE / DPA

MENSCHENRECHTE

„Ich lebte im Bordell"

Die indische Sozialarbeiterin Sunitha Krishnan, 41, über eine Welt ohne Zwangsprostitution

SPIEGEL: Frau Krishnan, Sie kämpfen gegen Zuhälterei und Menschenhandel. Was hat Sie dazu gebracht?
Krishnan: Ich bin im Alter von 16 Jahren vergewaltigt worden, von acht Männern, das war der Auslöser.
SPIEGEL: Wie ist das passiert?
Krishnan: Ich wollte Kindern in einem Kindergarten Lesen beibringen, die Männer hinderten mich daran. Zuerst verprügelten sie mich. An die Vergewaltigungen erinnere ich mich nicht genau, aber an meine Wut danach. Ich wurde geächtet, weil ich ein Opfer war. Meine Wut brachte mich dazu, gegen Vergewaltigungen zu kämpfen.
SPIEGEL: Wie?
Krishnan: Zuerst reiste ich durch ganz Indien und traf Frauen, die auch vergewaltigt worden waren. Viele von ihnen wurden anschließend zur Prostitution gezwungen. Niemand will mit Frauen zu tun haben, die vergewaltigt wurden, deshalb gibt es kaum Möglichkeiten für sie, Geld zu verdienen. Mehrere Monate lebte ich mit ihnen im Bordell, um zu verstehen, was dort passiert. Die Zuhälter verkauften junge Mädchen wie Ware. Meine Wut darüber war so groß, dass ich

GETTY IMAGES

Krishnan

meine eigene Organisation gründete.
SPIEGEL: Wie kann man mit einer Organisation Gewalt bekämpfen?
Krishnan: Ich baute ein ehemaliges Bordell in eine Schule für die Kinder der Prostituierten um. Gleichzeitig sollte das auch ein Zufluchtsort für Frauen aus anderen Bordellen sein.
SPIEGEL: Wie erfuhren die Frauen von diesem Ort?
Krishnan: Ich ging auf die Straße und in die Bordelle und erzählte den Prostituierten von mir. Außerdem sammelte ich Beweise und ging damit zur Polizei. Die sollte die Bordelle stürmen. Ich wollte Frauen vor noch mehr Gewalt retten.
SPIEGEL: Wie helfen Sie den Frauen?
Krishnan: Sie werden psychologisch und medizinisch behandelt. Wir bilden sie bewusst in Männerberufen aus, etwa zu Tischlerinnen oder Schweißerinnen. Dadurch sollen sie wieder Vertrauen zu Männern und zu sich selbst finden. Einige von ihnen sind mittlerweile glücklich verheiratet.

Nicholas D. Kristof / Sheryl WuDunn: „Die Hälfte des Himmels. Wie Frauen weltweit für eine bessere Zukunft kämpfen". C. H. Beck Verlag, München; 360 Seiten; 19,95 Euro.